



EIN LAND, EIN VOLK, EINE SPRACHE

*„Erstens: Wir, Söhne und Töchter Indonesiens,
bekennen uns zu einem Heimatland, dem indonesischen Land.
Zweitens: Wir, Söhne und Töchter Indonesiens,
bekennen uns zu einer Nation, der indonesischen Nation.
Drittens: Wir, Söhne und Töchter Indonesiens,
achten die uns vereinigende Sprache, die indonesische Sprache.“*
(Sumpah Pemuda – Schwur der Jugend vom 28. Oktober 1928)

Im Volkstheater – wie hier in Zentraljava – werden die Mythen und
Legenden der Vergangenheit wieder zum Leben erweckt

Ein Volk, ein Land? Der historische Hintergrund

Junge Nationalisten verkündeten im geschichtsträchtigen Jugendschwur von 1928 programmatisch: „*Satu nusa, satu bangsa, satu bahasa*“ („Ein Land, ein Volk, eine Sprache“) – das sollte die zukünftige indonesische Identität ausmachen und die über 200 verschiedenen ethnischen Gruppen in einem unabhängigen Staat Indonesien auf einer territorialen Fläche vereinen, die damals das holländische Kolonialreich *Nederlands Oost-Indië* (Niederländisch Ostindien) ausmachte. Damit verband die Menschen des Archipels bei der Gründung der Republik Indonesien im Jahr 1945 vor allem die gemeinsame koloniale Erfahrung. Seine weitreichendste Ausdehnung erreichte das Kolonialreich allerdings erst Anfang des 20. Jh.: Regionen wie Südbali und Aceh wurden ihm zu einem Zeitpunkt einverleibt, als andere Teile des Archipels wie die Molukken und einige Gebiete auf Java bereits drei Jahrhunderte niederländische Kolonialherrschaft erduldet hatten. Erst die gewaltsame Einverleibung der höchst unterschiedlichen Völker in ein gemeinsames koloniales Herrschaftsgebiet schuf die Voraussetzungen dafür, dass unter den einheimischen Intellektuellen ein Bewusstsein einer völker- und sprachenübergreifenden Identität als Bewohner des malaiischen Archipels entstehen konnte. Vor dem 20. Jh. gab es keine Vorstellung von einem „Indonesien“ oder einer „indonesischen“ Identität. Es gab die niederländischen Herrscher, Indoeuropäer (Mischlinge), die „fremden Orientalen“, d. h. die Chinesen und Araber, und dann all die einheimischen Völker, die sogenannten *pribumi*: Javaner, Sundanesen, Balinesen, Minangkabau, Batak, Betawi, Acehnesen, Malaien, Bugis, Ambonesen und und ...

Von frühesten Zeiten an standen die Völker des malaiischen Archipels im Mittelpunkt zentraler Handelsrouten, die den Osten und Westen, China, Indien, Arabien und Europa miteinander verbanden. Im vorkolonialen, damals nur spärlich besiedelten Südostasien ging es den Herrschern nicht so sehr um die territoriale Ausdehnung, sondern vornehmlich um die Kontrolle der wichtigsten Handelswege und -stützpunkte. Denn das kaum bewohnte Hinterland war meist geprägt von Sumpflandschaften und nur schwer zugänglichem Urwald, machtpolitisch also eher uninteressant. Es ging um die Anzahl an Menschen, über die ein Machthaber verfügen konnte: Ernteabgaben, Steuerzahlungen für Handelsgüter und Frondienste machten die Herrschaft über neu unterworfenen und oft auch zwangsumgesiedelte Untertanen wichtiger als genau abgesteckte geografische Grenzen eines Reiches. In sich geschlossene, genau begrenzte Staatsgebiete im modernen Sinn waren unbekannt: die Grenzen verliefen fließend und je weiter vom Herrschaftszentrum entfernt, desto weniger war von

der Macht der Hauptstadt zu spüren. Wenn es außer dem Meer noch etwas im Überfluss gab, dann war es freies, noch unbewohntes und mithin noch unbeherrschtes Land – wer unzufrieden war, zog mit seinen Familienmitgliedern und Anhängern einfach weg.

Die vorkolonialen Reiche:

Indischer und islamischer Einfluss (ab dem 4. Jh.)

Steininschriften auf Sanskrit in Südkalimantan aus dem 4. Jh. n. Chr. und in Westjava aus dem 5. Jh. zeugen vom **indischen Einfluss** auf die frühen hinduistischen Reiche Kutai und Tarumanagara. Die Herrscher dieser Reiche schmückten sich mit Ehrfurcht einflößenden Titeln aus dem Sanskrit, sie übernahmen das hinduistische Konzept vom **Gottkönigtum** und die buddhistische Vorstellung vom kosmischen Weltenherrscher.

Das große Seereich **Sriwijaya**, das sein Zentrum in der Nähe des heutigen Palembang in Südsumatra hatte und vom 7. bis 11. Jh. den Handelsverkehr zwischen der Straße von Malakka, der Javasee und dem Südchinesischen Meer dominierte, war für den hohen Standard seiner buddhistischen Gelehrsamkeit bekannt. In Zentraljava wurde unter der Shailendra-Dynastie in der Nähe des heutigen Yogyakarta um das Jahr 800 n. Chr. der Borobudur errichtet, eine der größten buddhistischen Tempelanlagen der Welt. Nur wenige Jahrzehnte später wurde unter der hinduistischen Sanjaya-Dynastie des ersten Mataram-Reiches der Hindu-Tempel Prambanan fertiggestellt, bevor sich das Machtzentrum nach Kediri und dann nach Singhasari in Ostjava verschob.

Das ostjavanische Reich **Majapahit** war im 14. Jh. die einflussreichste Macht in weiten Teilen des malaiisch-indonesischen Archipels, von der malaiischen Halbinsel über die Küstengebiete Borneos bis nach Ostindonesien. Unter dem Herrscher *Hayam Wuruk* und seinem legendären Minister *Gajah Mada* erlebte das Großreich eine Blütezeit, die in der indonesischen Geschichtsschreibung verklärt wurde zum „Beweis“ für eine historische indonesische Einheit unter der Vorherrschaft Javas.

Großmächte wie Majapahit hatten andere Reiche meist nicht unterworfen und sie ihrem Herrschaftsgebiet einverleibt, sondern es ging vielmehr um Vasallenbeziehungen, Bündnisse und die so wichtigen **Tributzahlungen an die hegemoniale Macht**. Die einzelnen Reiche, ja oft sogar die Dörfer im Hinterland des Reichszentrums blieben meist relativ autonom, solange sie durch ihre Tributzahlungen, Ernteabgaben, Steuern auf Handelsgüter und Arbeitseinsätze dem Herrscher ihre Loyalität bezeugten.

Auch als sich ab dem 13. Jh. zunehmend der **Islam** im Archipel entlang der Handelsrouten verbreitete und das Sultanat von Malakka im 15. Jh. die



Vorherrschaft übernahm, änderte sich an diesen Strukturen nur wenig. Die ehemaligen Gottkönige nannten sich nun Sultan, sie galten als der „Schatten Gottes“ auf Erden und sahen sich als Allahs irdischer Stellvertreter. Statt Indien war nun die arabisch-muslimische Welt der ideologische und kulturelle Bezugspunkt, auf den sich die Sultane und lokalen Fürsten zur Legitimierung ihrer Autorität beriefen. Die malaiischen und nordjavanischen Sultanate, oft nicht mehr als Stadtstaaten, konkurrierten wie schon die vorislamischen Reiche miteinander und kämpften, in ständig

wechselnden Allianzen miteinander verbündet, um die Vorherrschaft. Dabei ging es vor allem um die **Kontrolle des Handels und der Piraterie**, wobei die Grenze zwischen beiden damals fließend war.

Der rituell-symbolischen **Inszenierung von Macht und Autorität** kam eine wesentliche Bedeutung zu, sie war schon in den vorislamischen Reichen grundlegend für die Aufrechterhaltung und Legitimation der Herrschaft. Der zur Schau gestellte Reichtum lockte Anhänger an und demonstrierte Macht und Prestige. Angesichts der nur geringen tatsächlichen Macht vieler Rajas (lokale Fürsten) und Sultane kamen die hochtrabenden Ehrentitel und pompösen Hofzeremonien in ihrer prahlerischen Selbstherrlichkeit den westlichen Händlern und Kolonialherren oft grotesk vor. Doch Macht und Autorität beruhen bis heute in Südostasien mehr als bei uns auf persönlichem Charisma und symbolischem, demonstrativ öffentlich inszeniertem Prestige. Der Anthropologe *Clifford Geertz* sprach anhand eines balinesischen Beispiels gar vom „**Theaterstaat**“. Auch heute noch zeichnen sich in Indonesien Herrschaft und ihre Legitimierung durch deutlich theatralische Elemente aus.

Unterwerfung unter die Kolonialmacht: Niederländisch Ostindien (ab dem 17. Jh.)

Im malaiischen Archipel waren anfangs vor allem die Molukken, auch bekannt als die „Gewürzinseln“, für die Europäer von Interesse. Portugiesen, Spanier, Niederländer und Briten suchten ab dem 16. Jh. den Handel mit den wertvollen Gewürzen zu dominieren und hinterließen überall im Inselreich ihre Spuren. Zeitgleich breitete sich der Islam weiter in der Region aus. Die Europäer hatten anfangs nur relativ wenig Einfluss, sie konkurrierten mit den arabischen, indischen, chinesischen und einheimischen Händlern und waren über lange Zeit hinweg lediglich ein Global Player unter vielen.

Mit der Eroberung der westjavanischen Hafenstadt Jayakarta, dem heutigen Jakarta, durch die niederländische Handelsgesellschaft VOC (*Verenigde Oostindische Compagnie*) begann 1619 die **folgeschwere Präsenz der Niederländer auf Java**. Umbenannt in Batavia, blieb die Stadt

Beeindruckendes Erbe aus der indisch beeinflussten Vergangenheit:
die Tempelanlage Borobudur in Zentraljava

bis zum Ende der Kolonialzeit der holländische Hauptstützpunkt im malaiischen Archipel. Auf Java geriet die VOC schnell in die innerjavanischen Machtkämpfe zwischen verfeindeten Herrscherhäusern und rebellierenden Prinzen. Auch in anderen Regionen des Archipels wurden die Niederländer in interne Auseinandersetzungen verwickelt. Einheimische Herrscher suchten durch eine Allianz mit den Holländern ihre Macht zu sichern, während diese geschickt die Feindschaften zwischen den zerstrittenen Fürstentümern ausnutzten und durch Bündnisse ihren Einflussbereich nach und nach ausdehnen konnten. Manch einheimischer Sultan kam nur durch das Eingreifen der VOC an die Macht und blieb auf ihren Schutz angewiesen.

Nach dem Bankrott der VOC im Jahr 1800 und einem kurzen englischen Intermezzo unter Sir *Thomas Stamford Raffles* übernahm der niederländische Staat ab 1816 die Kontrolle. Mit dem Sieg gegen den Prinzen *Diponegoro* im blutigen, fünfjährigen Javakrieg (1825–1830) begann eine **neue Phase der kolonialen Herrschaft**. Erstmals standen den niederländischen Kolonialherren keine ernst zu nehmenden Konkurrenten mehr gegenüber, Java war unterworfen und „befriedet“. Unter dem Schutz der Niederländer konnten sich die einheimischen Sultane und Fürsten ihrer letztlich ohnmächtigen „Macht“ so sicher sein wie nie zuvor. Jahrhunderte blutiger Bürgerkriege und endloser innerfamiliärer Machtkämpfe in den einheimischen Herrscherhäusern hatten zwangsweise ein Ende gefunden: Die Niederländer regelten die Thronfolge und gaben den lokalen Fürsten ein „Gehalt“ für die Aufrechterhaltung ihres Hofstaates, durch den indirekt und recht effektiv die Bevölkerung beherrscht werden konnte. Für die Bauern änderte sich wenig: Sie waren schon in vorkolonialen Zeiten durch Steuereintreibungen und Zwangsarbeitsdienste von den einheimischen Herrschern rücksichtslos ausgebeutet worden, ihr Leben zählte weiterhin wenig.

Bis dahin war die Kontrolle Javas, der Hauptinsel „Niederländisch Ostinidiens“, ein Verlustunternehmen für die Niederländer gewesen. Das wollte man mit der Einführung des sogenannten „**cultuurstelsel**“ („**Kultivierungssystem**“) ändern, die Kolonie sollte sich endlich rentieren und den erhofften Gewinn bringen. Javanische Bauern wurden gezwungen, bestimmte Exportpflanzen für den niederländischen Markt anzubauen, Holland stieg zu einem der größten Anbieter von Indigo, Zucker und Kaffee auf. Der Reichtum, die rasante Entwicklung und Industrialisierung der Niederlande im 19. Jh. basierte zu großen Teilen auf den Agrarprodukten, die von den javanischen Bauern zwangsweise angebaut wurden. Sie wurden skrupellos ausgebeutet und mussten den Preis für den neuen Wohlstand der holländischen Bürger im fernen Europa zahlen. In den 1840er-Jahren

kam es zu **verheerenden Hungersnöten** und Epidemie-Ausbrüchen, die Klagen über Korruption und Machtmissbrauch der Kolonialbeamten und ihrer einheimischen Angestellten häuften sich. In den 1860er-Jahren wurde das System aufgegeben, die unzähligen Berichte über Skandale und Missstände waren auch im holländischen Mutterland nicht mehr zu ignorieren, eine Weiterführung war politisch unhaltbar geworden.

Inzwischen war die Bevölkerung Javas im Laufe des 19. Jh. rapide angestiegen: von ca. 4 Mio. auf über 20 Mio. im Jahr 1890. Das stellte die Kolonialverwaltung zunehmend vor administrative Probleme. Die Niederländer begannen Schulen zu eröffnen, in denen ausgewählte Einheimische, oft Söhne aus aristokratischen Familien, für eine Tätigkeit in der kolonialen Verwaltung ausgebildet wurden. Auch die sozioökonomischen Bedingungen hatten sich grundlegend geändert. Auf Sumatra wurden weite Flächen Land für die **Plantagenwirtschaft** erschlossen, neben Zwangsarbeitsdiensten gab es vermehrt auch Lohnarbeit in Fabriken, privater Kapitalismus breitete sich im späten 19. Jh. auch in den Kolonialgebieten aus. Die Gesellschaft war in einem enormen Wandel begriffen, die Menschen waren auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen so mobil wie nie zuvor.

Zu Beginn des 20. Jh. führten die Niederländer die sogenannte „**Ethische Politik**“ ein. Das gesellschaftspolitische und intellektuelle Klima in Europa hatte sich gewandelt, die Kolonialregierungen sahen sich in die Rolle von „Erziehern“ versetzt, die den „kindlichen“ Eingeborenen Zivilisation, Bildung und Aufklärung bringen sollten. Vermehrt wurden Schulen eröffnet, deren Absolventen eine frühe einheimische intellektuelle Elite bildeten. Doch hinter den hehren Zielen stand zumeist die Einsicht, dass eine zeitgemäße, effektive und effiziente Verwaltung des geografisch und demografisch gewaltig angewachsenen Kolonialreiches nur mithilfe einer speziell dafür ausgebildeten einheimischen Beamtschaft zu verwirklichen war. In den 1930er-Jahren waren 90 Prozent der kolonialen Beamten Einheimische. Allerdings konnte nicht verhindert werden, dass auch **westliche Ideen von Nationalismus, Demokratie, Freiheit, Sozialismus und Kommunismus** Einzug in die Köpfe der Schüler fanden: Die Idee von einer unabhängigen Nation nahm zusehends Gestalt an, der Stein war ins Rollen gebracht.

Im Jahr **1920 war erstmals die Rede von „Indonesien“** – es stand für ein gemeinsames Zukunftsprojekt, das ehemals verfeindete Völker im Namen einer neuen, modernen Identität als Nation vereinigen sollte. Es war ein Projekt der Jugend, die optimistisch und enthusiastisch nach vorne blickte. Demonstrativ ließ man die Vergangenheit hinter sich, die traditionellen aristokratischen Hierarchien und die mit ihnen verbundenen Ansprüche auf wi-

derspruchslose Unterordnung wurden ebenso abgelehnt wie die niederländische Fremdherrschaft. *Kolonialisme* und *feudalisme* waren die Fesseln, von denen sich das noch zu verwirklichende Indonesien befreien sollte.

Während des Zweiten Weltkrieges übernahmen die Japaner von 1942 bis 1945 die Macht. Die **japanische Besatzungszeit** war von Brutalität, aber auch von einer militärischen Mobilisierung des Volkes gekennzeichnet, die den Einheimischen eindrucksvoll zeigte, dass Asiaten fähig zum Freiheitskampf und die Niederländer besiegt werden konnten. Zwei Tage nach der japanischen Kapitulation riefen *Sukarno* und *Mohammad Hatta* am 17. August 1945 die Unabhängigkeit Indonesiens aus. Doch die Niederländer kehrten zurück, es folgte ein erbitterter, blutiger Kampf um die Freiheit. Erst **1949 erkannte Holland die Unabhängigkeit Indonesiens an**. Bis heute ist im Alltag von der *Semangat '45*, der „begeisterten Tatkraft von '45“, die Rede, wenn man mit einem unbeugsamen Enthusiasmus und Schwung sein Ziel verfolgt.

Der moderne Nationalstaat Indonesien

Unter dem **ersten Präsidenten Sukarno** war die Konsolidierung des jungen Staates die wichtigste Aufgabe. Die Einführung der **Pancasila** („**Fünf Säulen**“) als ideologische Grundlage des Vielvölkerlandes ist ein Verdienst *Sukarnos*. Die fünf Säulen, die in die Präambel der Verfassung von 1945 aufgenommen wurden, sind der Glaube an den Einen Gott, Humanität, nationale Einheit, auf Konsensfindung basierende Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Muslimische Gruppierungen hatten auch die Verpflichtung der muslimischen Bürger auf Einhaltung der Scharia durchgesetzt, doch aus ungeklärten Gründen war diese Klausel der sogenannten **Jakarta-Charter** (*Piagam Jakarta*) im endgültigen Verfassungstext dann nicht mehr enthalten. Heute ist dies wieder ein aktuelles Thema unter Indonesiens Muslimen: Islamische Parteien fordern eine Rückkehr zur ursprünglichen Jakarta-Charta und die Aufnahme der Scharia, die für alle Muslime verpflichtend sein soll, in die Verfassung.

Die islamistische Darul-Islam-Bewegung erkannte die quasi-säkulare Verfassung allerdings nicht an und erklärte Gebiete in Westjava und Südsulawesi zu „islamischen Staaten“, die ganz auf der Scharia basieren sollten. Erst in den 1960er-Jahren gelang die endgültige Niederschlagung dieser separatistischen Revolten. Die Nachwirkungen sind allerdings noch heute zu spüren: Es ist wohl kein Zufall, dass gerade Westjava und Südsulawesi zu den Regionen zählen, in denen in den letzten Jahren lokale Scharia-Verordnungen eingeführt wurden.

Der Sozialist und Frauenheld *Sukarno* war ein **begnadeter Rhetoriker und Populist**, seine charismatischen, antiimperialistischen Reden begeisterten und mobilisierten das Volk und schufen so die Grundlage für ein indonesisches Nationalgefühl in allen Schichten der Gesellschaft. Allerdings zeigte *Sukarnos* Regierung unter der von ihm sogenannten „**Gelenkten Demokratie**“ mehr und mehr selbstherrlich-autokratische Züge. Die populistisch manipulierte Bevölkerung sollte gleichgeschaltet werden, um eine harmonische Gemeinschaft zu bilden: Das war die Politik von *Nasakom*, des von *Sukarno* propagierten Zusammenschlusses von Na-



011in Foto.de, bd

tionalisten, Religiösen und Kommunisten. Mit ungefähr zwei Millionen Mitgliedern war die *PKI (Partai Komunis Indonesia)* damals die größte kommunistische Partei in einem nicht von Kommunisten regierten Land. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes geriet mehr und mehr aus dem Blickfeld, es kam zu Nahrungsmittelknappheiten und Hungersnöten. Eine geradezu halsbrecherisch anmutende Außenpolitik führte Indonesien in die Konfrontation mit Malaysia und ins internationale Abseits – bis hin zum Austritt aus der UNO im Jahr 1965.

Die Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und den Streitkräften, die seit dem Unabhängigkeitskampf eine zentrale politische und gesellschaftliche Kraft in Indonesien darstellen, gipfelten schließlich in einem **angeblichen Putschversuch** und dem Mord an sechs ranghöchsten Generälen am 30. September 1965. Bis heute sind die genauen Umstände ungeklärt. Aus dem sich anschließenden Machtkampf ging der bis dahin kaum bekannte General *Suharto* als Sieger hervor.

Unter seiner Führung setzte die Armee eine Jagd auf die nun zum Staatsfeind erklärte *PKI*, ihre vermeintlichen Anhänger und angeblichen Sympathisanten in Gang. In deren Folge verübten die Streitkräfte, aufgestachelte Muslime und jugendliche Killerkommandos beispiellose **Massaker am eigenen Volk**, oft an den eigenen Nachbarn. Besonders in Zentral- und Ostjava, Nordsumatra und Bali wütete der Blutausch, ungefähr eine halbe Million Menschen sollen von Oktober 1965 bis Anfang 1966 umgebracht worden sein. Auf Bali nahm die entfesselte Gewalt besonders unfassbare Ausmaße an: Innerhalb weniger Monate wurden rund 80.000 Menschen ermordet, 5 Prozent der Bevölkerung – alles mit dem Segen der hinduistischen Hohepriester. Sie erklärten die barbarischen Massaker zu einem die Insel reinigenden Blutopfer für die Götter.

Die Täter von damals sind bis heute nicht vor Gericht gekommen, die überlebenden Opfer, über Jahrzehnte hinweg Inhaftierte und Familienangehörige von vermeintlichen „Kommunisten“ werden auch heute noch gemieden und diskriminiert. Die Massaker finden in den Schulbüchern keine Erwähnung, viele Indonesier wissen nichts darüber und bringen das Jahr 1965 nur mit der Ermordung der Generäle durch die Kommunisten in Verbindung. Auch im Indonesien der *reformasi*, über 10 Jahre nach dem Sturz *Suhartos*, ist das Thema weitgehend ein Tabu.

Die „Neue Ordnung“ unter General Suharto (1966–1998)

Die Massenmorde leiteten einen grundlegenden Wendepunkt in der modernen indonesischen Geschichte und Politik ein. Der entmachtete *Sukarno* trat 1967 offiziell zurück, wurde unter Hausarrest gestellt und starb 1970. Der populistischen Massenmobilisierung und den wirtschaftlich und politisch chaotischen Zuständen in den letzten Jahren unter *Sukarno* setzte General *Suharto*, ab 1968 auch formal der neue Präsident, mit dem Militär seine sogenannte „Neue Ordnung“ (*Orde Baru, Orba*) entgegen. Mit eiserner Hand sorgte er für „Ordnung“ und politische „Stabilität“, Gegner wurden gezielt ausgeschaltet – der „lächelnde General“ ging **brutal gegen Oppositionelle** und missliebige Minderheiten vor. Der Westen unterstützte ihn dabei tat- und finanzkräftig, war man doch froh, einen Verbündeten im Kampf gegen die Kommunisten gefunden zu haben.

Nur General *Suharto* und dem harten Durchgreifen des Militärs gegen die Kommunisten nach dem versuchten Putsch war der Propaganda zufolge die „Rettung“ Indonesiens zu verdanken, die Auslöschung der Kommunisten wurde zum **Gründungsmythos** der „Neuen Ordnung“. Medien und Indoktrinierungsprogramme wurden nicht müde, die Gefahr zu beschwören, die dem Staat angeblich seitens vermeintlicher Kommunisten

Javanische „Kolonialpolitik“

Die Entwicklungen in der rohstoffreichen Provinz Aceh sind exemplarisch für die von der „Neuen Ordnung“ betriebene **javanische „Kolonialpolitik“**. Aceh war eine der ersten islamisierten Regionen in der Inselwelt, entsprechend tief verwurzelt ist der Islam in der lokalen Kultur – Aceh wird oft auch die „Veranda Mekkas“ genannt.

Der stolze Freiheitssinn der Acehnesen ist bekannt, sie wehrten sich jahrzehntelang erbittert gegen die Niederländer. Während der Herrschaft Suhartos setzten sie sich zur Wehr, als immer deutlicher wurde, dass die neuen javanischen Machthaber im fernen Jakarta nur die rücksichtslose Ausbeutung der Rohstoffe, nicht aber die Belange der lokalen Bevölkerung interessierten, die weiterhin arm blieb. Die separatistische Guerillagruppierung „GAM“ („Gerakan Aceh Merdeka“, „Bewegung Unabhängiges Aceh“) und Regierungstruppen trugen seit Mitte der 1970er-Jahre einen blutigen Bürgerkrieg aus. Die indonesische Armee und vor allem die gefürchtete Spezialeinheit „Kopassus“ gingen besonders in den 1990er-Jahren und Anfang des neuen Jahrtausends brutal gegen die Zivilbevölkerung vor. Vergewaltigungen und wahllose Hinrichtungen führten zeitweise zu einer von Willkür und Gesetzlosigkeit gekennzeichneten **Schreckensherrschaft**. Erst im Jahr 2005 konnte in Helsinki ein Friedensabkommen zwischen der „GAM“ und der indonesischen Regierung geschlossen werden. Der Provinz, die schon unter Sukarno und Suharto den Status einer „Besonderen Region“ („Daerah Istimewa“) mit gewissen eigenen Rechten innehatte, wurden weitreichende Autonomiezugeständnisse eingeräumt, zu der auch die Einführung der Scharia gehörte. Eine eigens gegründete Moralpolizei sorgt seitdem für die Einhaltung der islamischen Kleidervorschriften und hält Ausschau nach unverheirateten Liebespaaren – ihnen droht die öffentliche Auspeitschung.

drohe. Die militärische Einflussnahme auf die Gesellschaft und das harte Vorgehen gegen alle Andersdenkenden wurden durch die angeblich ständig präsente „kommunistische Bedrohung“ legitimiert.

Die Bevölkerung wurde systematisch entpolitisiert, konforme Mitläufer waren die Gewinner unter der autoritären Herrschaft Suhartos. Eine gewaltige, **zentralistisch gelenkte Bürokratisierung** durchzog alle politischen und gesellschaftlichen Gruppen und bildete die Basis für die bis in die Dörfer reichende Kontrolle des allmächtigen Staates der „Neuen Ordnung“.

Suhartos Partei *Golkar* (*Golongan Karya*, „Funktionelle Gruppen“, ein Zusammenschluss verschiedener gesellschaftlicher, administrativer und militärischer Gruppierungen) wurde zur einzigen herrschenden Partei und diente *Suharto* als Machtmittel zur Ausübung seines **militärisch gestützten, repressiven Führungsstils**. Die einzigen zwei anderen vom Regime zugelassenen Parteien waren die muslimische Partei *PPP* (*Partai Persatuan Pembangunan*, „Vereinigte Fortschrittspartei“), in der alle früheren muslimischen Parteien zusammengefasst waren, und die aus säkular-nationalistischen und christlichen Parteien hervorgegangene *PDI* (*Partai Demokrasi Indonesia*, „Demokratische Partei Indonesiens“).

Bei Wahlen sorgte das Regime dafür, dass *Golkar* einen eindeutigen Sieg davontrug. Dennoch ließ es sich *Suharto* nicht nehmen, die Wahlen zum „Volksfest“ oder „Demokratiefest“ zu erklären und im Vorfeld gewaltige, musikalisch untermalte und farbenprächtige Parteiumzüge mit Werbegeschenken und Popkonzerten zu veranstalten. Auch heute, in Zeiten der *reformasi*, gehören karnevalesk anmutende Massenspektakel der einzelnen Parteien auf den Straßen des Inselreiches zu jedem Wahlkampf. Ein Großteil der dabei auftretenden „Parteianhänger“ ist allerdings oft genug gekauft, sie verdienen sich etwas dazu, indem sie nacheinander für verschiedene Parteien auf die Straße gehen.

Für *Suharto* stand **die wirtschaftliche Entwicklung des Landes** im Vordergrund. Dank der „grünen Revolution“ im Reisanbau war Ende der 1980er-Jahre die Selbstversorgung des Landes mit Reis möglich. Das Schul-



012m Foto: k

und Gesundheitssystem, die Infrastruktur und die Industrie wurden ausgebaut, die allgemeinen Lebensbedingungen weiter Teile der Bevölkerung konnten deutlich verbessert werden, es entstand eine kleine, aber zunehmend einflussreiche muslimische Mittelschicht. Doch das stand in keinem Verhältnis zu dem Reichtum, den *Suhartos* Familie, Günstlinge aus der Armee und einzelne von *Suharto* protegierte chinesische Unternehmensbesitzer in geradezu obszönen Ausmaßen anhäufte. *Suhartos* Kinder und **Familienangehörige hatten das Monopol** auf zentrale Handelsgüter und Infrastrukturbereiche und herrschten über enorme Wirtschaftsimperien. Die vornehmlich auf Vetternwirtschaft basierenden politischen, ökonomischen und sozialen Strukturen waren von einem Sumpf an **Korruption** durchzogen: Investoren mussten mitunter über 30 Prozent der Investitionssumme für Schmiergelder zum Erhalt der notwendigen Genehmigungen ansetzen. Die First Lady *Ibu Tien* beispielsweise war im Volksmund als „Ms. 10 Prozent“ bekannt. Kein wichtiges Projekt, kein größeres Geschäft kam im Inselreich zustande, ohne dass der *Suharto*-Klan seinen Anteil erhalten hätte. Die Kluft zwischen Arm und Reich und zwischen den Regionen vertiefte sich weiter. Mitte der 1990er-Jahre waren 70 Prozent des in Indonesien zirkulierenden Geldes in Jakarta konzentriert.

Als im Juli 1997 die **Asienkrise** ausbrach und Indonesien ganz besonders hart traf, ging auf einmal alles schneller, als es die meisten Beobachter für möglich gehalten hätten. *Suharto* war gerade erst zum siebten Mal wiedergewählt worden, als es nach der Erhöhung der Brennstoffpreise um 75 Prozent zu anhaltenden Studentenprotesten kam. Als dann im Mai 1998 vier Studenten erschossen wurden, geriet die Lage außer Kontrolle. In mehreren Städten Indonesiens brachen **gewaltsame Unruhen** aus, die vor allem die chinesische Minderheit trafen. In Jakarta kamen über tausend Menschen ums Leben, Chinesinnen wurden systematisch vergewaltigt. Das Regime des milde lächelnden Diktators brach wie ein Kartenhaus zusammen: Am 21. Mai 1998, nach über 30 Jahren Alleinherrschaft, **musste Suharto seinen Rücktritt verkünden.**

Noch heute umgibt *Sukarno*, gern *Bung Karno* („Kamerad Karno“) genannt, das romantisierte Charisma von Patriotismus und revolutionärem Freiheitskampf. *Suharto* hingegen inszenierte sich gern als wohlwollender, milder, aber allmächtiger Patriarch: *Pak Harto* („Vater Harto“) nennt ihn das Volk, er wird immer noch verehrt als *Bapak Pembangunan* – „Vater des Aufbaus“.